



01/

**1. konzert wiener klassik
dortmunder philharmoniker**

glut

joseph haydn



_voll

wolfgang amadeus mozart



**1. Konzert Wiener Klassik
glut_voll
Mo 05.10.2015, 19.00 Uhr
Konzerthaus**

Joseph Haydn (1732—1809)

Die Vorstellung des Chaos – aus „Die Schöpfung“ | ~ 10 Min

Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791)

Klavierkonzert c-Moll KV491 | ~ 28 Min

- I. Allegro
- II. Larghetto
- III. Allegretto

Pause

Joseph Haydn (1732—1809)

49. Sinfonie f-Moll, „La Passione“ | ~ 25 Min

- I. Adagio
- II. Allegro di molto
- III. Menuett
- IV. Finale: Presto

**Motonori Kobayashi, Dirigent
Aurelia Shimkus, Violine**

Mit freundlicher Unterstützung der Mozart Gesellschaft Dortmund



glut_voll

Die ansonsten oft so anmutige Wiener Klassik, sie zeigt heute Abend ihre herbe Seite. Werke voller Leidenschaft und ernstere Töne warten im „glut_vollen“ ersten Konzert der Reihe Wiener Klassik der Dortmunder Philharmoniker. Die Musiker beginnen den Abend mit 59 Takten, die zu ihrer Entstehungszeit Ende des 18. Jahrhunderts wahrlich unerhört waren.

Joseph Haydn: „Die Vorstellung des Chaos“

Joseph Haydn (1732–1809) hatte sich an nicht weniger als die musikalische Darstellung der Schöpfungsgeschichte gewagt und damit seinem sowieso schon gewaltigen Lebenswerk noch eine mächtige Krone aufgesetzt. Die Ursprünge seines Oratoriums „Die Schöpfung“ reichen zurück bis ins Jahr 1795, als Haydn gerade von seiner zweiten Reise nach London zurückgekehrt war. An der Themse hatte er sich zuvor sehr beeindruckt gezeigt von der großen Oratorien-Tradition der Engländer und deren großer Vorliebe für diese üppige Gattung mit Solisten, Chor und Orchester. Das Buch mit Oratorientexten, das ihm der Konzertagent Johann Peter Salomon in die Hand gedrückt hatte, war jedoch nur in Englisch verfasst. Zurück in Wien, ließ Haydn die Idee zuerst einmal fallen, daraus Texte zu vertonen. Dann aber hatte die Vokal-Fassung seiner orchestralen Passionsmusik „Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuz“ im Winter 1795/96 einen immensen Erfolg. Und als sich nun noch Hofbibliothekar Gottfried van Swieten anbot, ein Libretto zu verfassen, war der Plan gefasst, sich musikalisch mit der Schöpfung zu beschäftigen.

Besetzung
2 Flöten
2 Oboen
2 Klarinetten
2 Fagotte
2 Hörner
2 Trompeten
3 Posaunen
Pauken
Streicher

Komponiert
1796–1798

Dauer
~ 10 Minuten

Morgenröte der Menschheit

„Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis war über der Tiefe. Und der Geist schwebte über den Wassern“. So beginnt die Bibel mit dem ersten Buch Mose, auch „Genesis“ genannt. Wie kann man das Nichts musikalisch darstellen? Joseph Haydn versucht es, indem er mächtige Orchesterakkorde mit einem leisen Motiv kontrastieren lässt, das erst zu sich selbst kommen muss. Eine aufsteigende Tonfolge wird hier immer wieder zart eingewoben und schließlich immer präsenter. Ins Orchester kommt mehr und mehr pulsierende Bewegung, doch sie kann sich noch nicht weiter verfestigen. Solistische Blasinstrumente treten hinzu. Unwillkürlich denkt man an die erwachende Vogelwelt in dieser Morgenröte der Menschheit. Doch Haydn schenkt in dieser düsteren Einleitung dem Hörer noch kein „Es werde Licht“. Die Musik kehrt zum Anfang zurück und verklingt dunkel.

Wolfgang Amadeus Mozart: Klavierkonzert c-Moll KV 491

„Kennt ihr ihn nicht? – kennt ihr ihn nicht? – seht, er greift mit glühender Krallen nach meinem Herzen!“ – so heißt es in E.T.A. Hoffmanns fantastischer Textsammlung „Kreisleriana“ (1815), die das Leben des fiktiven Kapellmeisters Johannes Kreisler zum Thema hat. Die „glühende Krallen“ ist zum einen der Teufel, zum anderen sind damit wuchtige Akkorde in c-Moll gemeint, jener Tonart der Verzweiflung, Traurigkeit, Raserei und Liebe, mit der auch Haydns „Schöpfung“ eingeleitet wird. Ein ganzes Klavierkonzert in Moll, das war für Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)



und seine Zeit ungewöhnlich. Wie müssen die Wiener Zuhörer der „Akademie“ (dem Konzert) am 7. April 1786 bewegt gewesen sein, als sie solch ein Werk präsentiert bekamen! Mozart hatte sich mit seinem Klavierkonzert, das später die Köchel-Verzeichnis-Nummer 491 erhielt, ungewöhnlich schwergetan. Die fieberhaft niedergeschriebene Partitur weist viele Korrekturen und Änderungen auf. Für Mozart war das nicht die Regel, es ging ihm ansonsten alles leicht vor der Hand, war im Kopf fertig und musste nur noch aufs Papier. Zunächst notierte er – auch das war ungewöhnlich – zuerst die Orchesterpassagen, bevor er sich der Solostimme widmete. Auch die Tatsache, dass Mozart hier zum einzigen Mal in seinen Konzerten alle damals üblichen Instrumente in seinem Orchester versammelte, spricht dafür, dass er diesmal mehr wollte als unverbindliche Heiterkeit und einen glanzvollen Auftritt als Solist.

Hansdampf in allen Wiener Gassen

Es könnte sein, dass Mozart erschreckte vor den Dimensionen, die seine aufwühlende Musik hier annahm. Diesmal war seinem neuen Konzert nur mit harter Arbeit beizukommen. Eigentlich hatte er kaum Zeit für solch ausufernde Projekte. Der Komponist war auf dem Höhepunkt seines Erfolges. Zu dieser Zeit lebte er im weiträumigen, vier Zimmer, zwei Kabinette und ein Billardzimmer umfassenden „Camesina-Haus“ hinter dem Stephansdom: seinem Erfolg entsprechend auf großem Fuß, durchaus glamourös. Um solch ein Leben zu führen, darf man nicht rasten. Und bevor Mozart am 24. März 1786 sein c-Moll-Konzert als beendet in das eigenhändige „Verzeichnüß“ seiner Werke eintrug, hatte er in jenem Jahr schon viel komponiert und geschafft. Zwei Chöre für die Freimaurerloge im Januar. Im Februar die Premiere seines Singspiels „Der Schauspieldirektor“ und einen Auftritt auf dem Maskenball der Wiener Redoute (als indischer Philosoph). Im März hatte er noch schnell das Klavierkonzert KV 488 beendet (das in vielerlei Hinsicht ein Gegenstück zu KV 491 ist), eine Liebhaberaufführung seiner Oper „Idomeneo“ betreut, ein Auftritt in der Hofburg absolviert und natürlich die Proben zu „Die Hochzeit des Figaro“ geleitet. Zankereien und Intrigen waren inklusive.

Ernst und Melancholie

Was für ein seltsam ambivalentes Thema in den Streichern und Fagotten eröffnet den ersten Satz! Es scheint, als wisse Mozart nicht, wohin die Reise gehen soll in diesem „Allegro“. Nach einem ersten Herumtasten, das zu einer rhythmisch pulsierenden Bewegung führt, macht das Orchester ein dominantes Statement. Dann bringen Oboe, Fagott und Flöte kammermusikalische Töne mit ins Spiel. Der Solist beginnt mit einem eigenen Thema, bevor dann das Motiv aus der Orchester-einleitung wieder aufgegriffen wird. Das Klavier findet bald versöhnlichere Töne, und auch die Bläser präsentieren dann ein Thema, das äußerst unbeschwert daher kommt. Doch dabei bleibt es nicht.

Verblüffend schlicht und gänzlich anders geartet ist das „Larghetto“. Das schöne, friedliche Thema des Satzes wird zunächst vom Klavier vorgestellt, das Orchester folgt. Eine musikalische Gegenwelt baut Mozart hier auf, wenngleich sie doch nicht immer ganz ungetrübt ist, denn auch viel Melancholie klingt an. Schön, wie der Komponist mit Klavier und Bläserstimmen spielt – sie kontrastieren und ergänzen sich zugleich. Beim Finale haben wir es mit Variationen zu tun, die, wie der zweite Satz, formal ebenfalls leicht zu überblicken sind. Das Thema hat sogar lehrbuchartigen Zuschnitt. Doch dann ereignet sich Erstaunliches. Nicht nur, dass dieser Satz ein wunderbares Beispiel für Mozarts Kompositionskünste ist. Die beiden Variationen

Besetzung

Solo-Klavier
Flöte
2 Oboen
2 Klarinetten
2 Fagotte
2 Hörner
2 Trompeten
Pauken
Streicher

Komponiert

1786

Dauer

~ 28 Minuten

in Dur weichen zudem so stark vom Thema ab, dass sie fast wie Intermezzi wirken. Eine Menge an Abwechslung hat Mozart hier zu bieten, auch eine Marschvariante des Themas ist dabei (Variation Nr. 3). Die Variation Nr. 8, für die Mozart in den geschwinden Sechachteltakt wechselt, wartet noch einmal mit einer besonders reizvollen Veränderung auf, die mit chromatischen Halbtönen „koloriert“ ist.

Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 49 „La Passione“

Um so manches Werk aus der Zeit der Klassik ranken sich Geschichten, Vermutungen und Anekdoten, die sich in Form von Beinamen niedergeschlagen haben. Joseph Haydns immerhin 104 Sinfonien können zum Teil mit solchen Charakterbezeichnungen aufwarten, von denen einige vielleicht sogar auf den Komponisten und die Entstehungszeit zurückgehen. Öfter aber sind sie eine Zugabe aus späteren Epochen. Auch der Name „La Passione“ (italienisch für Leidenschaft, aber auch für Leidenszeit), Haydns 1768 komponierte Sinfonie Nr. 49, stammt nicht vom Komponisten selbst, sondern geht auf den Eintrag auf einer Notenabschrift zurück, die auf ca. 1790 datiert werden kann.

„Der gutgelaunte Quäker“

Was bewog Haydn, ein solch bewegtes, trauervolles und ernstes Werk zu schreiben, zumal in düsterem f-Moll, das der Komponist sonst nirgendwo in seinen Sinfonien verwendet? Der Musikgelehrte Christian Friedrich Daniel Schubart nannte die Tonart in seinen „Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst“ (1806) als geeignet für die Darstellung von „Schwermuth, Leichenklage, Jammergeächz und grabverlangende Sehnsucht“. Vielleicht war ein Todesfall in Haydns Familie der Auslöser, wie eine schriftliche Quelle behauptete. Oder war der Komponist außergewöhnlich niedergeschlagen, weil im Entstehungsjahr des Werkes sein Haus abbrannte? Auch einen Zusammenhang mit der Osterzeit („Passionszeit“) und Haydns bedeutendem „Stabat Mater“ könnte man herstellen. Den Spekulationsreigen schließt die Annahme, dass Haydns Musik speziell für eine Bühnenaufführung des Schauspiels „Il Quakuo di bel’humore“ („Der gutgelaunte Quäker“) angefertigt wurde. Das ist nicht so abwegig, wie es scheint, manche Haydn-Sinfonie wurde vielleicht von Anfang an begleitend als Bühnenmusik konzipiert.

Musikalischer Funkenflug

Joseph Haydn hat mit der Gattung Sinfonie viel experimentiert und sie damit wesentlich weiterentwickelt und geprägt. Schon die Werke, die er in seiner frühen Zeit in den Diensten von Fürst Nikolaus I. Esterházy in Eisenstadt komponierte, strotzen vor Einfallsreichtum. Der Musik liebende Herrscher schuf seinem Hofkomponisten die besten Voraussetzungen für seine Arbeit, ganze drei Jahrzehnte hindurch. Wie man dramatische Wirkungen erzielt, das wusste Haydn genau; für den Hof hatte er viele Opern komponiert und hunderte von Aufführungen selbst geleitet. Auch wie man aus der Sinfonik Funken schlägt, sie gründlich renoviert und zu einer Musik gestaltet, die noch heute ganz unmittelbar zum Hörer spricht, war dem Komponisten geläufig. Doch selbst in diesem Zusammenhang fällt seine Sinfonie Nr. 49 aus dem Rahmen, so leidenschaftlich ist sie. Die Abfolge der Sätze (langsam – schnell – langsam – schnell) verweist auf die spätbarocke Kirchensonate, die Haydn als Vorbild benutzt hat. So weit, so vertraut. Alle Sätze aber sind hier in derselben (!) Tonart gehalten und zudem motivisch eng miteinander verklammert. Das aus drei Tönen bestehende Hauptmotiv erklingt gleich zu Beginn.

Besetzung

2 Oboen
1 Fagott
2 Hörner
Cembalo
Streicher

Komponiert

1768

Dauer

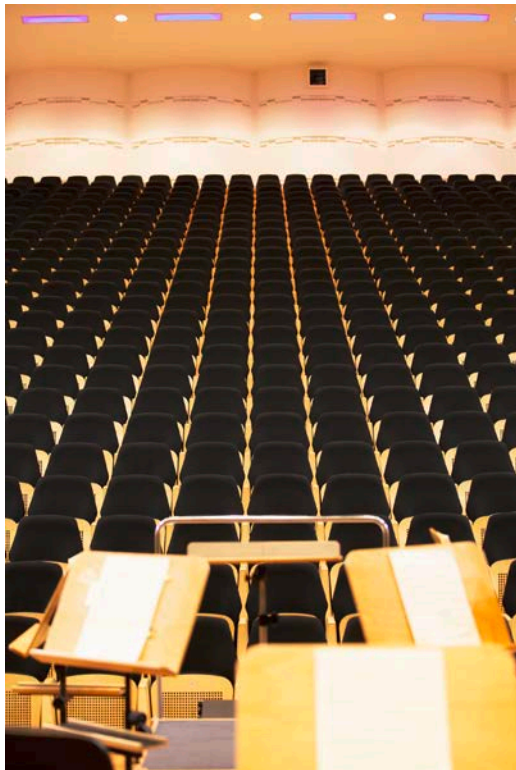
~ 25 Minuten

1. wiener klassik

Musikalischer „Sturm und Drang“

Voller Trauer hebt der Streichergesang des „Adagio“ an, begleitet vom Horn. Eine Pendelbewegung ist ebenfalls charakteristisch für den Satz, ebenso einige Dur-Lichtblicke und sich nach oben und unten treppenartig bewegende Ketten von Tönen. Schon hier gibt es starke dynamische Kontraste. Doch hat Joseph Haydn jemals zuvor einen solch exaltierten Satz geschrieben wie das „Allegro di molto“? Die Geigen vollführen tollkühne Sprünge, die Musik rast dahin, mal zurückgenommen, mal brachial vorwärts treibend. Das Menuett des dritten Satzes ist eher ein ernstes Charakterstück als Musik zum Tanzen. Die weiten Intervallsprünge der Violine findet man auch hier wieder. Im Trio genannten Mittelteil dieses Satzes allerdings hellt sich die Stimmung etwas auf, und ein sanft wiegender Ländler wird von Oboe und Horn intoniert. In seiner zupackenden Energie korrespondiert das Presto-Finale dann zum zweiten Satz. In den Streichern tobt ein sagenhafter Sturm. Auch hier sind sie wieder da, die weiten Sprünge, zum Teil über zwei Oktaven. Mit rabiatem Gestus geht „La Passione“ zu Ende. Vielleicht ist es die unversöhnlichste Musik, die Joseph Haydn je komponiert hat.

—
Markus Bruderreck



”
**liebe, und einzig
die liebe, ist in der lage,
dir ein glücklicheres
leben zu geben.**
“

ludwig van beethoven



motonori kobayashi

biografien

aurelia shimkus



Motonori Kobayashi, Dirigent

Der japanische Dirigent Motonori Kobayashi ist 2013 am Theater Dortmund zum 1. Kapellmeister und stellvertretenden GMD ernannt worden.

Nach seinem ersten Engagement als Solo-Repetitor an der Deutschen Oper am Rhein ist Kobayashi seit 2008 am Theater Dortmund engagiert. In bisherigen Spielzeiten betreute er u.a. folgende Neueinstudierungen: „L'elisir d'amore“, „Lucia di Lammermoor“, „Cosi fan tutte“, „Die Entführung aus dem Serail“, „Carmen“ und „Don Giovanni“, wobei er besonders für seine Mozart-Interpretationen gefeiert wurde. Außerdem übernahm er die musikalische Leitung von „Le nozze di Figaro“, „Cavalleria rusticana“, „I Pagliacci“, „Die Zauberflöte“, „Hänsel und Gretel“, „Die Fledermaus“, „Falstaff“, „Norma“ und „La Bohème“. 2015/16 wird Kobayashi die Premieren „La Traviata“ und Händels „Rinaldo“ leiten sowie u.a. „Peter Grimes“ dirigieren.

Bei Ballett-Produktionen arbeitet er eng und regelmäßig mit Xin Peng Wang zusammen. In der letzten Saison dirigierte er mit großem Erfolg das Ballett „Zauberberg“ (Musik: Lepo Sumera, deutsche Erstaufführung). Neben seinen Festengagements war er im November 2013 von der Hong Kong Sinfonietta nach Hong Kong eingeladen um Wangs Ballett „Der Traum der roten Kammer“ zu betreuen. Außerdem gastiert er regelmäßig beim Sinfonieorchester Wuppertal.

Aurelia Shimkus, Klavier

Aurelia Shimkus, geboren 1997 in Riga (Lettland), begann mit vier Jahren mit dem Klavierspiel. Bereits mit 9 sowie sechs Jahre später gewann sie den 1. Preis beim lettischen Wettbewerb für junge Pianisten und war Siegerin bei zahlreichen weiteren nationalen Klavier-Wettbewerben. 2013 war sie Preisträgerin beim Wettbewerb „Kissinger Klavierolymp“. Derzeit führt sie ihr Studium an der Musikschule „Emils Darzinš“ bei Professor Sergey Osokin in Riga fort.

Im Alter von 11 Jahren gab sie beim internationalen Kammermusikfestival in Kaunas (Litauen) ihr erstes Solokonzert. Seitdem spielte sie u.a. zusammen mit dem Lettischen National-Symphonieorchester, dem Kaunas Philharmonieorchester und dem Staatlichen Akademischen Chor „Latvia“. Beim internationalen Festival „Summer-time“ in Jurmala (Lettland) konzertierte sie neben bekannten Pianisten wie Dang Thai Shon, Stanislav Igolinsky und David Gazarov im „Marathonkonzert“ mit Musik von Frédéric Chopin.

Im April 2013 gab sie ihr Deutschland-Debüt mit einem Solo-Recital in Herdecke und gastierte mit dem Warschau Symphony Orchestra auf Norderney. Im Jahr 2014 war sie Stipendiatin der Mozart Gesellschaft Dortmund. Im selben Jahr spielte sie auch Mozarts 18. Klavierkonzert B-Dur KV 456 zusammen mit dem English Chamber Orchestra im Dortmunder Konzerthaus.

In der CLASS: aktuell 2015 Nr. 1 wird Aurelia Shimkus' erste CD „Scherzo“, von ARS Deutschland produziert, lobend erwähnt.

besetzung

1. Violine

Alexander Prushinskiy
Beata Michalski
Yang Li
Wolfram Weber
Helmut Kossow
Andreas Greuer
Bela Tambrea
Beata Weber
Yumi Kanzaki
Jovana Stojanovic

2. Violine

Nina Liepe
Renate Oschmann
Elke Hies
Ulrike Grosser-Krotzinger
Björn Kuhlen
Iris Plettner
Dariusz Wisniewski
Natalie Breuninger

Viola

Roman Nowicki
Marjan Hesse
Martin Burghardt
Johannes Hobbing
Ildikó Czellecz
Karla Rivinius *

Violoncello

Risto Rajakorpi
Emanuel Matz
Markus Beul
Denis Krotov

Kontrabass

Tomoko Tadokoro
Wolfgang Koch
Manuela Uhlmann

Flöte

Britta Schott
Ulrike Günther

Oboe

Birgit Welpmann
Stefanie Dietz

Klarinette

Willfried Roth-Schmidt
Frauke Hansen

Fagott

Minori Tsuchiyama
Jörg Wehner

Horn

Jan Golebiowski
Arnd Schmitt

Trompete

Balázs Tóth
Mitsugu Hotta

Posaune

Berndt Hufnagl
Dirk Ellerkamp
Johannes Leitner

Pauke

Lorris Dath

Cembalo

Ingo Martin Stadtmüller

* = Aushilfe

(kurzfristige Besetzungs-
änderungen vorbehalten)

vorschau

2. Philharmonisches Konzert gott_selig

Di 20.10. + Mi 21.10.2015, 20.00 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Gustav Mahler

2. Sinfonie c-Moll, „Auferstehungs-Sinfonie“

Gabriel Feltz, Dirigent

Chen Reiss, Sopran

Tanja Ariane Baumgartner, Mezzosopran

Tschechischer Philharmonischer Chor Brno

1. Kammerkonzert Barockmusik um 1700

Mo 02.11.2015, 20.00 Uhr
Orchesterzentrum | NRW

Werke von Fasch, Telemann,
Händel, Vivaldi und Zelenka

Birgit Welpmann & Stefanie Dietz, Oboe

Minori Tsuchiyama, Fagott

Tomoko Tadokoro, Kontrabass

N. N., Cembalo

Impressum Theater Dortmund Spielzeit 2015/2016

Geschäftsführende Direktorin Bettina Pesch Generalmusikdirektor Gabriel Feltz Redaktion Anneliese Schürer
Fotos Magdalena Spinn, Debbie Runkel, Linda Briinums, Anke Sundermeier (Stage Picture GmbH) Druck Druck & Verlag
Kettler GmbH, Bönen Redaktionsschluss 28.09.2015 Gefördert durch Sparkasse Dortmund, Theater- und Konzert-
freunde Dortmund e.V., Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, WDR 3
Kulturpartnerschaft

philharmoniker.theaterdo.de doklassik.de
Karten 0231 / 50 27 222 Abo 0231 / 50 22 442

Sparkasse.
Gut für Dortmund.

DORTMUND
ÜBERRASCHT
DICH.

theater- und
konzertfreunde
dortmund e.v.

ASTA
tu dortmund

Fachhochschule
Dortmund
University of Applied Sciences and Arts

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



WDR 3

coolibri

